

„Das pädagogische, bildungspolitische und familienpolitische Entwicklungsziel der Offenen Ganztagschule ist die Gebundene Ganztagschule“¹

Unter dieser Prämisse möchten drei gebundene Ganztagschulen mit langjähriger Praxis ihre
Erfahrungen einbringen in einem

Positionspapier (Stand: 15.11.2005)

Wartburg-Grundschule, Münster



Laborschule Bielefeld

Peter-Petersen-Schule, Köln



¹ aus: OGTS-Konzept der Stadt Köln vom 8.4.04

Vorwort

I. Handlungs- und Zielfelder (und damit verbundene Fragestellungen)

1. Rhythmisierung
2. Kontinuität
3. Umgang mit Heterogenität:
4. Schul- und Unterrichtsentwicklung und Organisation
5. Elternarbeit und Elternmitarbeit
6. Kooperation der Professionen und Organisation der Gebundenen Ganztagschule
7. Jugendhilfe-Aspekte in der Ganztagschule

II. Konzepte der drei Schulen

1. Wartburg Grundschule, Münster
2. Laborschule Bielefeld
3. Peter-Petersen-Schule Am Rosenmaar, Köln

Vorwort

Als Ziele und Handlungsfelder von Ganztagschulen auch der OGTS werden regelmäßig genannt²:

- die Verbesserung der Bildungsqualität und von Chancengleichheit
- die Förderung von besonders leistungsstarken ebenso wie von bildungsbenachteiligten Kindern durch eine neue Lernkultur
- die Rhythmisierung des Schulalltags unter Berücksichtigung kindlicher Bedürfnisse einerseits und dem Anspruch umfassender individueller Förderung andererseits
- die Verknüpfung des Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrags von Schule und Jugendhilfe durch Zusammenarbeit von LehrerInnen mit anderen Professionen
- die Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie die Sicherheit für Eltern, dass ihr Kind gut und verlässlich aufgehoben ist und sie eine Unterstützung in der Erziehung erhalten

Die drei Schulen haben jahrzehntelange Erfahrungen in allen genannten Bereichen und sind deshalb (oft über die Grenzen der Belastbarkeit hinaus) gefragt als Vorbilder und Berater. Die Ganztagskonzepte an den drei Schulen unterscheiden sich in organisatorischer Hinsicht teilweise deutlich, bedingt durch die vorgegebenen Rahmenbedingungen. In den letzten beiden Jahren fand im Rahmen regelmäßiger Arbeitstreffen der drei Schulen ein reger pädagogischer Austausch statt. Dabei konnte eine vollständige Übereinstimmung in der pädagogischen Zielsetzung festgestellt werden. Folgende Handlungs- und Zielfelder (und damit verbundene Fragestellungen) sind zu beachten.

² 'Montage' aus (1)Runderlass für die OGTS in der Primarstufe vom 12.2.03 und (2)Krupicka: OGTS-Konzept der Stadt Köln vom 8.4.04

I. Handlungs- und Zielfelder

Ausgehend von der eingangs genannten Prämisse soll in diesem Papier dargestellt werden, wie und unter welchen Bedingungen Gebundene Ganztagschulen in der Primarstufe erfolgreich arbeiten können. Das schließt neben der Evaluation eigener, an lokalen Gegebenheiten ausgerichteter Konzepte die Orientierung an Schulstrukturen unserer europäischen Nachbarländer mit ein.

Folgende Handlungs- und Zielfelder (und damit verbundene Fragestellungen) sollen Gegenstand sein:

1. Rhythmisierung

- durch Wechsel von individuellem und gemeinsamem Lernen und Leben in unterschiedlichen sozialen Bezügen
- durch Wechsel von gelenkten und offenen Phasen, von Fremd- und Selbstbestimmung
- durch Wechsel von Anspannungs- und Entspannungszeiten

‘Die Rhythmisierung bestimmt langfristig die Qualität eines jeden Ganztagschulkonzepts . Eine zeitliche Entzerrung und Rhythmisierung des Unterrichts über den ganzen Tag zu organisieren ist aber erst möglich, wenn vollständige Klassen (oder ganze Schulen) am Ganztagsschulprogramm teilnehmen’ (dem Sinn nach zitiert aus (2)).

Voraussetzung für die Rhythmisierung ist also, dass es erweiterte verbindliche Schulzeiten für alle Kinder im Ganztage gibt. Darüber hinaus wird es bei Bedarf noch zusätzliche Betreuungszeiten geben.

Neben verschiedenen Modellen möglicher Zeitraster soll längerfristig die Frage untersucht werden, wie eine Verbindung geschaffen werden kann zwischen den Qualifizierungsansprüchen der Gesellschaft und dem Recht der Kinder auf Kindsein.

2. Kontinuität

Die Durchgängigkeit pädagogischer Prinzipien, orientiert an den Bedürfnissen der Kinder, wird gewährleistet

- durch ein pädagogisches Konzept, das den Erziehungs- und Bildungsauftrag der Ganztags-Schule mit allen ihren Handlungsfeldern vereinigt und von den MitarbeiterInnen aller Professionen gemeinsam getragen wird

- durch Regelmäßigkeit und Verlässlichkeit der Abläufe und Strukturen
- durch feste Bezugspersonen und feste Raumangebote
- durch die Team-Struktur
- durch gemeinsame Anwesenheit
- durch zuverlässige, an den Bedürfnissen der Familien orientierte Öffnungszeiten

3. Umgang mit Heterogenität

- die Individualität eines jeden Kindes beachten
- eine ganzheitliche Entfaltung der Kinder in Bezug auf ihre kognitive, emotionale, körperliche und soziale Entwicklung fördern
- alle Kinder, besonders leistungsstarke wie bildungsbenachteiligte, und Kinder mit erhöhtem Förderbedarf, durch eine pädagogische Leistungserziehung fordern und fördern
- Selbstständigkeit, Selbstbewusstsein und Selbstkompetenz fördern und zur Mitverantwortung erziehen
- durch eine in großzügigere Zeitabschnitte gegliederte Struktur des Ganztags die Entwicklung individueller Lernrhythmen ermöglichen

Die Ganztagschule ist die "Schule für alle Kinder". Wenn man die Unterschiedlichkeit der Kinder, was Begabungen, Erfahrungen, Fertigkeiten, Herkunft und Alter angeht, nicht als Problem ansieht, sondern als pädagogische Chance erkennt, kommt man unweigerlich zu einem gebundenen Ganztagschulkonzept.

Die Forschung belegt, dass heterogene Lerngruppen auch für die Entwicklung besonders begabter Kinder sehr förderlich sind. Für die Integration von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf in der Schule ergeben sich in den weniger 'fremdgesteuerten' Zeiten viel mehr natürliche Situationen, in denen Kinder in all ihrer Unterschiedlichkeit miteinander umgehen, in denen sie sich bewähren können und müssen.

Die Chancen, die in der Heterogenität von Lerngruppen stecken, kommen nur zum Tragen, wenn man zulässt, dass sie sich auch entfalten können. Neben Lernzeiten mit offenen Unterrichtsformen bietet vor allem die Ganztagschule für solche Entwicklungen Raum und Zeit. Das integrative Lernen und Leben kann in der Ganztagschule besonders gelingen.

Ob behindert oder hochbegabt, ob Migrationskind oder psycho-sozial belastet, über die basale Förderung und Betreuung in ihrer Lerngruppe hinaus brauchen viele Kinder (oder auch ihr Lehrer-Erzieher-Team) aber gelegentlich Unterstützungssysteme. Dazu gehört neben fachbezogenen und bedürfnisspezifischen Förderangeboten auch die Schulsozialarbeit sowie bei den integrativ arbeitenden Schulen eine Einbindung der therapeutischen Angebote. Es ist zu vermuten, dass die Ganztagschule die Wirkung solcher Unterstützungssysteme verstärken kann.

4. Schul- und Unterrichtsentwicklung und Organisation

- Schule als Haus des Lernens und Lebens bedeutet: ganzheitliches Lernen in Erfahrungszusammenhängen.
- Alle in der Schule tätigen Erwachsenen werden zu Lern- und Lebensbegleitern. Sie fördern das für das Lernen und die kindliche Entwicklung erforderliche Selbstvertrauen. Sie unterstützen Kinder bei der Aneignung von Wissen, indem sie eigenverantwortliches Lernen und den Erwerb von Methoden- und Kommunikationskompetenz fördern.
- Ein lebendiges Klassen- und Schulleben, welches geprägt ist durch Vielseitigkeit und Verlässlichkeit der sozialen Zusammenhänge, bietet den sicheren Rahmen für soziales Lernen

Von einem ganzheitlichen Bildungsverständnis ausgehend ist die Ganztagschule mehr als eine Institution, die im Lehrplan festgeschriebenes Wissen vermittelt. Sie pflegt eine Kultur des Aufwachsens, sie gestaltet Kindheit aktiv mit und unterstützt und stärkt Eltern in der Wahrnehmung ihrer Rolle.

Die Gebundene Ganztagschule verändert Unterricht!

5. Elternarbeit und Elternmitarbeit

Ganztagschule nimmt den Eltern Aufgaben ab, entlässt sie aber nicht aus ihrer Verantwortung. Hausaufgaben im herkömmlichen Sinne zum Beispiel gibt es an gebundenen Ganztagschulen nicht. Weil der Unterricht auch am Nachmittag stattfindet und die Schülerstunden insgesamt höher sind als an Halbtagschulen, werden vom Grundsatz her keine Hausaufgaben erteilt. Wohl gibt es aber differenzierte Erkundungs- und Übungsaufträge, jeweils in Absprache mit den Eltern und unter Berücksichtigung ihrer Möglichkeiten.

Viele Eltern von Ganztagskindern haben schon aufgrund ihrer beruflichen Situation nicht die Möglichkeit, die Schule während der normalen Öffnungszeiten zu besuchen, um etwa ihre Kinder einmal im Schulalltag zu erleben. Intensiver Austausch mit den Eltern, regelmäßige und aktualitätsbezogene Gespräche unter Beteiligung aller für das Kind verantwortlichen Erwachsenen, dazu regelmäßige ausführliche (Lern-) Entwicklungsberichte sind Bausteine einer guten Zusammenarbeit.

Ergänzt werden sie durch

- Beratungs- und Fortbildungsangebote für Eltern
- Organisation gemeinsamer Freizeitgestaltung außerhalb der Schulzeit (z.B. Eltern-Kinder-Nachmittage)
- Elternbeteiligung und -mitverantwortung in den innerschulischen Gremien
- Elternmitarbeit bei der Gestaltung und Erhaltung eines kindgerechten Schulhauses und Schulgeländes.

Die Vielfalt der Möglichkeiten und ihre Akzeptanz bei den Eltern ist ein wichtiger Grundpfeiler.

6. Kooperation der Professionen und Organisation der Gebundenen Ganztagschule

Ganztagschule bedeutet: Mehr Zeit für Kinder!

Aber auch die Erwachsenen brauchen mehr Zeit für die Ganztagschule.

Die Zusammenarbeit von Grund- und Sonderschullehrern, Erziehern, Therapeuten, Schulsozialarbeitern und technischen Mitarbeitern erfordert ein hohes Maß an Kommunikation und Kooperation. Notwendig sind Team-Strukturen auf allen Ebenen, sowohl inter- wie intraprofessionell, Vernetzung durch zuverlässig funktionierende Kommunikationsformen und vor allem Zeit dafür, will heißen: Arbeitszeit, und nicht Zeit, die auf dem freiwilligen Engagement der Beteiligten beruht. Dazu gehört auch die Zeit für Fort- und Weiterbildung und für Evaluation.

Die Organisation einer Gebundenen Ganztagschule, etwa einer vierzügigen Grundschule mit ca. 420 Kindern, stellt besonders hohe Anforderungen an die Schulleitung. Zu überprüfen wäre die Wirkung multiprofessioneller Leitungsteams.

Die räumlichen Gegebenheiten eines Schulbaus haben großen Einfluss auf die Organisation des Ganztags. Ob Klassenräume ganztägig genutzt werden, in welchem Maße zusätzliche Räume für welche Funktionen genutzt werden können und wie sie ausgestattet werden müssen,

wie die Arbeitszeit-, Organisations- und Raumstrukturen zu gestalten sind, sind wesentliche Faktoren.

7. Sozialpädagogische Aspekte in der Ganztagschule

Die Gefahr, dass bei der Zusammenführung der Systeme Schule und Hort die besonderen Belange der Jugendhilfe auf der Strecke bleiben können, wird zu Recht gesehen. Das liegt schon in der einseitigen Assimilierung begründet: Schule vereinnahmt Hort. Anzustreben ist eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe zwischen Lehrern, Erziehern und Sozialpädagogen. Im Vergleich zur OGTS übernimmt die Gebundene Ganztagschule Kindern und Eltern gegenüber schon infolge der längeren verbindlichen Anwesenheitspflicht eine umfassendere Verantwortung. Sie beinhaltet

- Familienunterstützung (u.a. Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Familie)
- Elternhilfe und -beratung in besonderen Lebenslagen

Die Hauptaufgabe bleibt aber, auf einen kindgerechten Ausgleich zwischen unterrichtsgebundenen und offenen Phasen zu achten. Ganztagschule darf nicht heißen: den ganzen Tag Schule, und das Pendant zu Unterricht ist nicht: gesteuerte Freizeit, die durch einen „Freizeit-Plan“ mit Arbeitsgemeinschaften, diversen musischen Kursen und Event-Pädagogik bestimmt ist. Grundschulkinder brauchen auch Freizeit im Sinne von frei zu bestimmender Zeit. Das kann heißen Ruhezeit, Spielzeit, Zeit für (kreative) Langeweile.

II. Konzepte der drei Schulen

1. Wartburg Grundschule, Münster



WARTBURG-GRUNDSCHULE

Städt. ev. Grundschule
 Toppheideweg 91
 Tel.: 0251-686990
 Fax: 0251-6869940
 E-Mail: wabugs@muenster.org
www.muenster.org/Wartburg-Grundschule

1.1 Portrait der Wartburg-Grundschule

Die Wartburg-Grundschule ist eine evangelische städtische Grundschule im Stadtteil Gievenbeck in Münster. Sie nimmt am Modellversuch ‚Selbstständige Schule‘ teil.

Zur Zeit besuchen diese Schule ca. 350 Kinder (3 ½ zügig) und 30 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sorgen für einen reibungslosen Schulalltag. Die Eltern können bei der Anmeldung wählen zwischen der ‚Ganztägigen Erziehung – in der Ganztagschule‘, dem Zweig mit ‚Gemeinsamem Unterricht‘ oder der ‚Halbtagschule‘.



Die Wartburg-Grundschule begann ihr Schulprofil Ende der 60iger Jahre zu entwickeln, als der erste integrierte Ganztagszug mit Hilfe einer wissenschaftlichen Begleitung konzipiert wurde. Das pädagogische Konzept der Schule findet seine Wurzeln in den Ideen der Reformpädagogen. Ansätze aus den verschiedenen Theorien haben das heutige Konzept wachsen lassen.

Im Folgenden werden die Rahmenbedingungen für den Schulbau und die wichtigsten pädagogischen Eckpfeiler erläutert:

Schulbau

Das Schulgebäude der Wartburg-Grundschule wurde im Sommer 1996 bezogen. In die Planung des Schulgebäudes wurde das Kollegium mit einbezogen. Dank des schon bestehenden Schulkonzeptes wurden wesentliche Wünsche des Kollegiums von den Architekten und dem Träger (Stadt Münster) berücksichtigt: Die vierzügige Grundschule sollte für jedes Kind überschaubar bleiben und Geborgenheit vermitteln (vier Häuser mit jeweils 4 Klassen), für die Individualisierung und Differenzierung sowie gemeinsamen Auswertungsphasen waren Nebenräume sowie Begegnungsflächen vor den Klassen wichtig

1.2 Definition ‚Innovative Lernkultur‘

Eine ‚Innovative Lernkultur‘ setzt für uns die Akzeptanz der Verschiedenheit aller Kinder voraus. Das Ziel ist, jedes Kind entsprechend seiner Lebens- und Entwicklungsvoraussetzungen optimal zu fördern und zu fordern.

Für die Schule heißt das, immer wieder kritisch zu prüfen, ob unsere gesteckten Ziele dem Zeitgeist entsprechen, und ob wir unsere Ziele mit den vorhandenen Strukturen erreichen können bzw. wie wir sie verändern müssten, um zielgerichtet weiter arbeiten zu können.

Unsere pädagogischen Schwerpunkte, an denen wir immer wieder arbeiten, heißen demnach:

- Selbständigkeit erlernen: eigene Ziele setzen und erreichen lernen,
- Durchhaltevermögen und Anstrengungsbereitschaft entwickeln,
- selbstbestimmt die Arbeit aufnehmen können, sich nicht ablenken lassen, sich selbst motivieren können usw.
- Sozialkompetenz erwerben: mit Konflikten umgehen lernen, Grenzen setzen und akzeptieren können, sich sinnvoll einmischen können, wenn andere in Not geraten, sich gegenseitig verantwortungsbewusst unterstützen können, Standpunkte beziehen lernen usw.
- Partizipation: demokratische Mitbestimmungsmöglichkeiten kennen und darin handeln lernen, sich für die Bedürfnisse anderer und der eigenen einsetzen können, Frustrationstoleranz erwerben usw.
- Methodenwissen aneignen für lebenslanges Lernen: eigene Lernstrategien entwickeln. Wie kann ich mir ein Thema selbst erschließen? Wie kann ich mit anderen gut zusammenarbeiten? Wie lerne ich ein Gedicht auswendig? Wie kann ich mir Einmaleins-Reihen schnell merken? Wo könnten bei dieser Aufgabe Rechenvorteile liegen? usw.
- Kritikfähigkeit/Selbstreflexion: ‚Bin ich mit meiner Arbeit zufrieden?‘ Wenn ja: warum? Wenn nein: warum? Der eigenen Arbeit bewusst und kritisch begegnen können, sich selbst einschätzen lernen (Stärken und Schwächen) usw.
- Teamfähigkeit erwerben: in der Arbeit mit anderen, Verantwortung für Gemeinschaftsaufgaben übernehmen usw.

Um die Schwerpunkte in der Schule umsetzen zu können, bedarf es Strukturen, in denen unsere Ziele erreicht werden können z.B.:

- im jahrgangsübergreifenden Unterricht (Klasse 1/2) lernen Kinder sich gegenseitig zu helfen, voneinander zu lernen, Toleranz zu üben gegenüber jüngeren, älteren,... usw.,
- in Gremien, in denen Partizipation (Klassenräte, Schülerparlamente) gelebt werden kann,
- in offenen und geschlossenen Unterrichtsformen, die eine Methodenvielfalt erlauben,
- in regelmäßige Reflexionsphasen (Klassenrat, Reflexionsphasen zu Lernphasen, zu Leistungen usw.) für den Erwerb einer konstruktiven Kritikfähigkeit sich selbst und anderen gegenüber,
- eine ermutigende Erziehung, die die individuelle Leistungsfähigkeit des Kindes fördert und würdigt. Die Dokumentation der Lernentwicklung eines jeden Kindes in ausführlichen Lernentwicklungsberichten und Lerntagebüchern schafft eine fundierte Diagnose des Lern- und Entwicklungsstandes (Ziffernnoten eignen sich für die Beschreibung des Lern- und Entwicklungsstandes nicht)
- usw.

1.3 Angebote der Schule: gebundene Ganztagschule, Integration und Halbtagschule

Der Ganztag

Die Schülerschaft in Münster-Gievenbeck kam vor 30 Jahren hauptsächlich aus zwei sehr unterschiedlichen Sozialschichten. Ein Teil der Kinder wuchs in wohlhabenden Akademiker-Familien auf (Anbindung an die nahegelegene Universität) ein anderer Teil in ärmlichen Obdachlosenfamilien. Dieser krasse Gegensatz stellte die Halbtagschule vor große Schwierigkeiten. Mit der Einrichtung des gebundenen Ganztages begegnete man diesem Problem. Kinder der verschiedenen Schichten lernten und lebten von morgens um acht Uhr bis nachmittags um viertel vor vier in ihrem Klassenverbund in der Schule. Neben dem/r Lehrer/in arbeitet in der Klasse eine Erzieherin mit halber Stelle. Beide Professionen arbeiteten im Team zusammen - in wenigen Stunden auch gemeinsam in der Klasse. Der ‚erziehende Unterricht‘

wird durch das Zusammenspiel beider Professionen Lehrer/in und Erzieher/in und durch die Übernahme einer gemeinsamen Verantwortung für das Lehren und Erziehen optimiert. Der Tagesrhythmus wird so strukturiert, dass morgens wie nachmittags Anstrengungs- (Unterrichtszeiten) und Entspannungsphasen (Pausen) sich abwechselten.

Auch nach dreißig Jahren halten wir dieses Konzept für eine sehr erfolgreiche Lösung, den unterschiedlichen Voraussetzungen der Kinder im besonderen Maße gerecht zu werden. Durch das Mehr an Zeit, das ausgewählte Personal und die Mischung der sozialen Familienstrukturen wird der ‚Erziehende Unterricht‘ im besonderen Maße ermöglicht, die Trennung zwischen schulischem und außerschulischem Lernen vermindert. Nicht zu unterschätzen ist die positive Wirkung, die die Kinder durch ihr gemeinsames Miteinander untereinander erzielen - Kinder lernen voneinander.

Immer mehr Eltern - auch nicht berufstätige - wünschen sich für ihre Kinder die ganztägige Erziehung. Seit 2005 führen wir einen zweiten Ganztagszug.

Die ganztägige Erziehung ist uns wichtig, weil

- wir mehr Zeit für die Kinder haben
- wir die Kinder ganzheitlich kennen lernen können
- wir eine bessere Passung zwischen Lerngegenstand und Lernvoraussetzung erreichen können (individueller Wochenarbeitsplan, projektorientiertes Arbeiten),
- die Zusammenarbeit der verschiedenen Professionen (erziehender Unterricht) den Kindern hilft, in ihren Lebenszusammenhängen besser klar zu kommen (Erwerb einer hohen Sozialkompetenz) und die Kollegen bessere Austauschmöglichkeiten haben
- eine intensive Elternarbeit ermöglicht wird
- wir durch die Rhythmisierung des Tages ideale Möglichkeiten für offene Unterrichtsformen und fächerübergreifendes Lernen schaffen können
- Kinder deutlich bessere Unterstützungsmöglichkeiten bei Sprachdefiziten (nicht nur für ausländische Kinder) bekommen usw.
-

Beispiel eines Wochenrahmenplans (Ganztagschule)

Zeiten	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
7.30- 8.00	Offene Eingangsphase				
09.00	Erzählrunde	Wochenarbeitsplan (Wap)	Wochenarbeitsplan	Wochenarbeitsplan	Wochenarbeitsplan
10.00	*	*	Sport	Klassenrat	*
11.00	Frühstück und Spielen				
12.00	Wap-Besprechung	*	*	*	Schwimmen
13.00	Sport	Mittagessen			*
14.00	Übermittagsbetreuung	Was-ih-r-wollt-Zeit			Übermittagsbetreuung
15.00		Sport	*	*	
16.00		*	Bücherstunde	*	

* Unterricht in den Fächern der Grundschule fachbezogen/ fächerübergreifend

Die Halbtagschule:

Die Halbtagschule hat vom Konzept der Ganztagschule profitiert. Auch die Halbtagschule versucht den Kindern über offene Unterrichtsformen, Tagesrhythmisierung sowie verlässliche Unterrichtszeiten mindestens von 8.00 bis 11.45 Uhr gerecht zu werden:

- durch den offenen Schulanfang
- durch Individualisierung und Differenzierung: Wochenplanunterricht (für den Halbttag modifiziert), projektorientiertes Lernen, usw.

Die Integration ‚Gemeinsamer Unterricht in der Halbtagschule‘

Seit 1996 leben und lernen nichtbehinderte Kinder und behinderte Kinder zusammen. In jede Eingangsklasse werden sechs behinderte Kinder mit verschiedenen Behinderungsarten aufgenommen. Jede Klasse wird von einem Betreuungsteam begleitet: der Klassenlehrer/in, der Erzieherin (halbe Stelle) und einer Sonderschulpädagogin. Das Erlernen von Toleranz und Solidarität zeichnet diese Klassen im besonderen Maße aus. Schwerpunkte der Arbeit im gemeinsamen Unterricht sind, die Lernentwicklung der Kinder durch offene Unterrichtsformen optimal zu fördern:

- durch eine gelenkte Form der ‚Freien Arbeit‘
- vielfältige innere und äußere Differenzierungs- und Individualisierungsmöglichkeiten
- klassenübergreifende Angebote wie Arbeitsgemeinschaften
- Teamarbeit (Teamteaching)

1.4 Transparenz nach innen und außen

Mit Transparenz wollen wir erreichen, dass die Lebenswirklichkeit der Kinder aktiv in der Schule aufgegriffen wird. Wir praktizieren die ‚Öffnung von Schule‘ durch die Öffnung nach innen und außen:

- offene Unterrichtsformen: Wochenarbeitsplan, Freie Arbeit, projektorientiertes Lernen, Rhythmisierung des Schultages, ganzheitliches Lernen, offener Unterrichtsbeginn, Methodenvielfalt
- Teamarbeit im Kollegium (von Teamteaching (Integration) bis zur gegenseitigen Hospitation)
- Intensive Elternarbeit: Elternseminare als Fortbildungsmöglichkeit für Eltern, Sprachkurse für ausländische Eltern, Elternmitarbeit im Unterricht und Einbezug besonderer Fähigkeiten von Eltern: Theater-AG, Kunstwerkstatt...
- Schulbücherei ‚Leseoase‘
- Lernwerkstatt für Lehrer/innen: Anregung und Austausch für einen offenen, projektorientierten und handlungsbezogenen Unterricht (schulintern und offen für Kollegen/innen anderer Schulen sowie für die regionale Lehrerfortbildung)
- Ausbildung von Lehramtsanwärter/innen
- Fortbildung: Schulinterne Kollegiumsfortbildungen, Schulinterne Fortbildung für neue Kollegen und Kolleginnen (auch Lehramtsanwärter), individuelle Fortbildung z.B. Schulleiterfortbildung
- Öffnung der Schule für Gäste und Hospitationsgruppen im laufenden Schuljahr
- Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen: Universität, Kindergärten und –gruppen, Schulen der Sekundarstufe I, Kommunalen Sozialdienst, Polizei, Stadtteilarbeit, usw.
- ...

2. Laborschule Bielefeld



Laborschule des Landes
Nordrhein-Westfalen
an der Universität Bielefeld
Primarstufe und Sekundarstufe I
UNESCO-Projektschule

Universitätsstr. 21
33615 Bielefeld
Telefon: 0521 106-6990
Telefax: 0521 106-6041
www.laborschule.de

2.1 Vorstellung der Schule

Die Bielefelder Laborschule ist staatliche Versuchsschule des Landes Nordrhein-Westfalen. Sie wurde, zusammen mit dem benachbarten Oberstufen-Kolleg, 1974 nach den Vorstellungen und unter der Leitung des Pädagogen Hartmut von Hentig gegründet. Sie hat den Auftrag, neue Formen des Lehrens und Lernens und des Zusammenlebens in der Schule zu entwickeln und diese Ergebnisse der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen.

Die Laborschule umfasst die Jahrgänge 0 (Vorschuljahr) bis 10 und hat insgesamt 660 SchülerInnen (60 je Jahrgang). Sie ist in 4 Stufen gegliedert: Stufe I (Jg. 0 - 2), Stufe II (Jg. 3 - 5); Stufe III (Jg. 6 - 7), Stufe IV (Jg. 8 - 10). Die Laborschule ist eine Angebotsschule. Sie nimmt Kinder aus ganz Bielefeld mit fünf Jahren nach einem Aufnahmeschlüssel auf. Dieser gewährleistet eine Schülerpopulation, die der gesellschaftlichen Schichtung entspricht. Weitere Aufnahmekriterien sind: Ausgewogenheit der Geschlechter, Entfernung zwischen Wohnung und Schule, soziale Härtefälle.

Die Laborschule ist als Gesamtschule besonderer Prägung konzipiert, als eine Schule für alle Kinder ohne jegliche Selektion nach Leistungen. Sie ist eine Ganztagschule. Für die Kinder der Jahrgänge 0 - 2 (Stufe I) dauert der Schulvormittag bis 12.30 Uhr; bis 15.15 Uhr wird Nachmittagsbetreuung durch ErzieherInnen angeboten. Für die SchülerInnen der Jahrgänge 3 - 10 beginnt der Unterricht um 8.30 Uhr und dauert an zwei bis vier Nachmittagen (nach oben zunehmend) bis 15 oder 16 Uhr. Der Dienstagnachmittag ist für Konferenzen vorgesehen.

Schule als Lebens- und Erfahrungsraum: Die Laborschule möchte ein Ort sein, wo Kinder und Jugendliche gern leben und lernen. Sie möchte ihnen wichtige Grunderfahrungen ermöglichen, die viele von ihnen sonst nicht machen könnten. Leben und Lernen sollen, soweit dies möglich und sinnvoll ist, eng aufeinander bezogen sein. Der Unterricht folgt dem Prinzip, Lernen an und aus der Erfahrung (und nicht primär aus Belehrung) zu ermöglichen. Die Schule ist mit Lerngelegenheiten ausgestattet, die solches Erfahrungslernen begünstigen. Darüber hinaus versteht die Schule sich als In-die-Stadt-hinein-Schule, die die nähere und weitere Umgebung, die Natur, die Kommune, die Region als Lernmöglichkeiten in ihre Arbeit einbezieht.

Mit Unterschieden leben: Die Schule will die Unterschiede zwischen den Kindern bewußt bejahen und als Bereicherung verstehen. Daraus ergibt sich eine weitgehende Individualisierung des Unterrichts, die Rücksicht auf das unterschiedliche Lerntempo der Kinder und ihre individuell verschiedenen Bedürfnisse und Fähigkeiten nimmt. LaborschülerInnen leben und lernen gemeinsam in leistungs-, teilweise auch altersheterogenen Gruppen. Die Schule will niemanden aussondern, es gibt auch kein „Sitzenbleiben“ und keine äußere Leistungsdifferenzierung, an deren Stelle die Differenzierung der Angebote tritt.

Schule als Gesellschaft im Kleinen: Die Schule versteht sich zugleich als Gemeinschaft aller in ihr tätigen Personen, die einander in ihrer Unterschiedlichkeit akzeptieren und achten. Die Verhaltensweisen, die von erwachsenen BürgerInnen unserer Gesellschaft erwartet werden,

sollen hier im Alltag gelernt werden: das friedliche und vernünftige Regeln gemeinsamer Angelegenheiten. Solches Lernen geschieht durch Verantwortung und Beteiligung. In dieser „Gesellschaft im Kleinen“ lernen die Einzelnen, für übernommene Aufgaben und zunehmend auch für den eigenen Lernweg verantwortlich einzustehen.

Stufung: Die Schule ist eine Brücke zwischen dem Leben des kleinen Kindes in der Familie und dem Leben des Erwachsenen in der Gesellschaft. Sie ist selbst in sich gestuft. Dieser Stufung entspricht auch die Gliederung des Lernfeldes. Die kleinen Kinder lernen ganzheitlich-ungefächert „am Tag entlang“. Mit zunehmender Differenzierung des Lernens und der verschiedenen Zugänge zu seinen Gegenständen ergeben sich Erfahrungsbereiche, aus denen sich nach und nach gemäß der zunehmenden Spezialisierung der Lerntätigkeiten und -formen.

2.2 Die Laborschule als Ganztagschule

Die Ganztagsstruktur der Laborschule gestaltet sich in ihren verschiedenen Schulstufen unterschiedlich. Im Folgenden werden die Strukturen des Ganztags für den Primarbereich der Laborschule vorgestellt. Er umfasst die Eingangsstufe (Vorschüler, 1. u. 2. Schuljahr) und die Stufe II (3. – 5. Schuljahr).

Tagesablauf in der Eingangsstufe der Laborschule

Unterricht und Betreuung ³ am Vormittag		
08:00	Die Schule ist geöffnet; die Kinder kommen nach und nach	Es gibt 12 altersgemischte Gruppen auf 4 Flächen. Jede Gruppe umfasst 15-16 Kinder aus dem Vorschuljahr, dem 1. und dem 2. Schuljahr. Die Kinder einer Gruppe werden von einer Lehrerin betreut und unterrichtet. Auf jeder Fläche (3 Gruppen) ist eine Sozialpädagogische Fachkraft im Anerkennungsjahr tätig.
08:30	Alle Kinder sind jetzt da; gleitender Unterrichtsbeginn	
08:45	Morgenversammlung in den Gruppen	
09:00	Arbeitszeit: Lesen, Schreiben, Rechnen	
10:15	Gruppenfrühstück	
10:30	Pause	
11:00	Gruppenzeit: Projekte, Vorhaben, gemeinsame Themen	
12:15	Schlussversammlung	

³ Die pädagogische Wertschätzung von Unterricht und qualifizierter Betreuung ist an der Laborschule gleich hoch. Unter Betreuung werden vielfältige bildende Angebote im Rahmen der Laborschulkonzeption verstanden.

Nachmittagsbetreuung für die Ganztagskinder		
12:30	Mittagessen	Auf jeder Fläche sind zwei Sozialpädagogische Fachkräfte (halbe Stellen) sowie die Fachkraft im Anerkennungsjahr tätig. Pro Fläche werden 32 Kinder im Gebäude betreut. Weitere 32 Kinder werden in einem „Wald- und Wiesenangebot“ außerhalb des Gebäudes betreut. (2 halbe Stellen, vom Förderverein finanziert.) Jedes Kind kann drei Nachmittage pro Woche kostenfrei besuchen. Der vierte und fünfte Nachmittag kosten je 30 €/Monat.
	Ruhezeit	
	Vorhaben, Projekte, Angebote	
	Imbiss	
15:15	Schulschluss	
bis 16.30	Randbetreuung	Über Elternbeiträge vom Förderverein finanziert.

Tagesablauf in der Stufe II der Laborschule

Die Stufe II umfasst die Jahrgänge 3 und 4 sowie gegenwärtig in einem jahrgangsübergreifenden Zug die Jahrgänge 3/4/5. Ab dem Schuljahr 2006/2007 wird die ganze Stufe II in allen drei Zügen jahrgangsübergreifend vom 3. bis zum 5. Schuljahr strukturiert. Der Unterricht ist nach wie vor weitgehend ganzheitlich und wird überwiegend von einer/einem Betreuungslehrer/in erteilt. Fachunterricht kommt für Englisch und Technik/Werken hinzu. Viele Unterrichts- und Lernbereiche finden in offenen Unterrichtssituationen statt. Projektarbeit kommt häufig vor.

Ab der Stufe II kommt die gebundene Ganztagsstruktur der Laborschule am deutlichsten zum Tragen. Die Schule ist auch hier ab 8.00 Uhr geöffnet. Für alle Schülerinnen und Schüler findet vormittags von 8.30 bis 13.00 Uhr sowie an zwei Nachmittagen von 14.00 bis 15.00 Uhr verbindlicher Unterricht statt. Im 5. Schuljahr kann er auch bis 16.00 Uhr dauern. An den anderen Nachmittagen (außer am Dienstag) haben die Schülerinnen und Schüler die Gelegenheit *Lernorte* zu besuchen. Dabei handelt es sich um fachlich betreute Erfahrungsbereiche wie den Bauspielplatz, die Kreativwerkstatt, den Schulzoo, den Schulgarten, den Sportbereich.

Beispiel für einen Stunden- bzw. Tagesplan in der Stufe II der Laborschule

Std.	Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
	8.00	Morgenzeit (Die Kinder sollen bis spätestens 8.20 Uhr ankommen.)				
1.	8.30	Betreuung, Arbeitszeit	Englisch	Arbeitszeit	Sport	Arbeitszeit
2.	9.30	Arbeitszeit	Musik	Arbeitszeit	Arbeitszeit	Englisch
	10.30	Frühstückspause				
3.	11.00	Sport	Techn. -Werk.	Draußenzeit	Arbeitszeit	Arbeitszeit
4.	12.00	Wahrnehmen u. Gestalten	Schwimmen	Draußenzeit	Lernen und Themen	Lernen und Themen
	13.00	Mittagspause				
5.	14.00	Lernen und Themen	-----	Englisch	Lernorte	Lernorte
	15.00	Schulschluss				

2.3 „Außerschulische“ Partner

Der Auftrag der Laborschule, neue Formen des Lehrens und Lernens und des Zusammenlebens in der Schule zu entwickeln und diese Ergebnisse der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen, führt zu einer Doppelstruktur ihrer Aufgabenstellung. Ihre Arbeit ist also sowohl praktischer als auch theoretischer Natur.

Ihre Organisationsstruktur entspricht diesem doppelten Auftrag: Sie besteht aus zwei Einrichtungen unter einem Dach. Die *Versuchsschule* Laborschule hat ein besonderes pädagogisches Profil sowie einen bleibenden pädagogischen Entwicklungsauftrag. Die *Wissenschaftliche Einrichtung* Laborschule begleitet und unterstützt diesen Prozess und wertet ihn aus. Beide Einrichtungen werden durch eine Gemeinsame Leitung gesteuert. Die Ergebnisse der praktischen und theoretischen pädagogischen Entwicklungsarbeit sind in zahlreichen Publikationen dokumentiert.

Die Laborschule ist seit 1982 assoziiertes und seit 1993 anerkanntes Mitglied im Verbund der UNESCO-Projektschulen.

Fester curricularer Bestandteil und Schwerpunkte der UNESCO - Arbeit an der Laborschule sind die Projekte zum interkulturellen Lernen. Über direkte Begegnungen von Schulklassen im europäischen Ausland, über Schulpartnerschaften, Briefkontakte und solidarische Kooperationen mit Schulen aus Mittelamerika hat die Laborschule ihr spezifisches UNESCO-Profil entwickelt. Im einzelnen handelt es sich um die folgenden Aktivitäten:

- Deutsch-französische Begegnungen von Grundschulklassen (gemeinsam mit der Ecole primaire de St. Vallier und der Ecole primaire de Vitruve/ Paris, seit 1979)

- Nicaragua- Schulpartnerschaften (seit 1985)
- Learning for Europe - SchülerInnenaustausch mit England, Schweden und Finnland
- NaturaMy - work- camps von polnischen und deutschen Jugendlichen (seit 1992)

Über die in den Schulalltag fest eingebundenen internationalen Kooperationen hinaus, wird in jedem Schuljahr eine Projektwoche veranstaltet, an der alle Gruppen der Schule mitarbeiten. In den zurückliegenden Jahren wurden häufig Projektwochen- Themen gewählt, die Arbeitsschwerpunkte der Unesco- Projektschulen betrafen.

3. Peter-Petersen-Schule Am Rosenmaar, Köln

**Peter-Petersen-Grundschule**

Am Rosenmaar 3

D-51061 Köln

Telefon: 0221 - 938 80 60

Telefax: 0221 - 938 80 610

e-Mail: ppsamrosenmaar@t-online.de

3.1 Vorstellung der Schule

Die Peter-Petersen Schule am Rosenmaar in Köln-Höhenhaus ist eine städtische Angebotsschule für Kinder aus dem ganzen Stadtgebiet. Sie bietet den Kindern eine Ganztagsbetreuung in Zusammenarbeit mit der Schülertagesstätte (SPPS e.V, freier Träger der Jugendhilfe). Die Schule ist 1952 auf einem sehr großen und freizügigen Gelände erbaut worden. Unser Schulgelände mit Garten, Teich und altem Baumbestand, sowie der Haltung von Schafen bietet den Kindern Erlebnis-, Spiel- und Erfahrungsräume, die es im Wohnumfeld oft nicht mehr gibt.

Wir unterrichten nach den geltenden Richtlinien und Lehrplänen des Landes NRW für Grundschulen. Doch wir arbeiten nach einem besonderen Konzept.

Der Jena-Plan Peter Petersens – Jahrgangsübergreifende Stammgruppen

Der für Besucher auffälligste und augenfälligste Unterschied unserer Schule zu einer Regelschule ergibt sich aus der Tatsache, dass in unseren Klassen („Stammgruppen“) Kinder des 1., 2., 3., und 4. Schuljahres zusammen lernen und leben. Die über 420 Schüler und Schülerinnen werden in 16 solcher Stammgruppen unterrichtet. Diese von uns bewusst herbeigeführte Heterogenität bildet die Basis unseres Schulkonzeptes. Wir gehen davon aus - und inzwischen viele Pädagogen und Fachleute-, dass es auch in Regelklassen keine Homogenität gibt (vgl. die Einführung der Altersmischung in der Schuleingangsphase). Die Unterschiedlichkeit von Kindern in ihren Begabungen, Vorkenntnissen, Lernmöglichkeiten bietet eher eine pädagogische Chance – und zwar für alle Kinder. Der Jena-Plan begünstigt die Kommunikation der Kinder untereinander, das Lernen von- und miteinander und das individuelle Lernen, was Inhalte, Lernwege, Schwierigkeitsgrade und Lerntempo angeht.

Das geschieht durch:

- individuelle Wochenarbeitspläne, die jedem Kind einen Lernzuwachs auf seinem Lernstand ermöglichen
- Kurs- und Kernunterricht– statt des üblichen 45-Minuten- Wechsels
- Selbstständiges Lernen und Arbeiten in offenen Unterrichtsformen
- Projektorientiertes und themenbezogenes Lernen

Die Gebundene Ganztagschule und der Jenaplan schaffen ein gutes Bedingungsfeld für soziales Lernen. Durch die Heterogenität entstehen „Pädagogische Situationen“ (Petersen), die die Kinder immer wieder herausfordern als ganze Menschen zu handeln. In einer altergemischten Stammgruppe durchlaufen Kinder während ihrer Schulzeit unterschiedliche Rollen. Im ersten Schuljahr gehören sie zu den Kleinsten, Jüngsten, Unerfahrensten usw., die stark von der Unterstützung und Fürsorge durch die älteren Kinder in der Stammgruppe profitieren. Im zweiten Schuljahr ändert sich die Stellung des Kindes innerhalb der Gruppe. Die ältesten Kinder verlassen die Schule in Richtung Sekundarstufe, und es rücken jüngere Kinder nach. So verändert sich die Gruppe jedes Jahr ein wenig und damit auch die Rolle, die das Kind im Klassenleben spielt. Mit zunehmendem Alter kann es eine größere Verantwortung für sich

und andere übernehmen, kann mehr von seinem Wissen und seinen Erfahrungen an andere weitergeben. Das steigert das Selbstwertgefühl, und auch leistungsschwache Kinder haben Erfolgserlebnisse, wenn sie jüngere Kinder beim Lernen unterstützen oder ihnen ganz praktisch helfen, sich in der Schule zurechtzufinden. Trotz der jährlichen Veränderung bleibt der Gruppenrahmen stabil:

Die Kinder bleiben im gleichen Raum, beim gleichen Pädagogen-Team, und die Regeln und Absprachen für das Zusammenleben und -lernen werden von den älteren Kindern an die jüngeren tradiert. In dieser Polarität zwischen Sicherheit auf der einen und Veränderung auf der anderen Seite vollzieht sich die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder. Auch außerhalb der integrativen Stammgruppen schafft der Jenaplan Übungsfelder für soziales Lernen.

Hier seien einige Beispiele genannt:

- Die regelmäßigen Schulfeste tragen dazu bei, dass die Kinder sich als Teil der Schulgemeinschaft erleben.
- Die Schülerrunde als wöchentliche Versammlung der Klassensprecher hilft den Kindern, ihre Bedürfnisse (auch gegenüber Erwachsenen) zu artikulieren und sie üben Formen demokratischen Handelns.
- Mit der aktiven Teilnahme der Kinder an den stammgruppenübergreifenden Arbeitsgemeinschaften im sportlichen, kreativen, musischen Bereich erweitern sie ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten.
- Mit der aktiven Gestaltung der selbstbestimmten Zeit lernen Kinder Selbstständigkeit.

Durch die grundsätzliche Befürwortung der Heterogenität und den darauf aufbauenden Unterrichtsformen und -strukturen bietet dieses Konzept ideale Voraussetzungen für die Integration von behinderten Kindern.

Integration (Inclusion) – eine Schule für alle Kinder

Als Weiterentwicklung des Jenaplans werden seit über 20 Jahren an der PPS behinderte Kinder in den Schulalltag integriert (Inclusion). Diese Integration ist mittlerweile ein unverzichtbarer Teil unserer pädagogischen Arbeit. Sie ist gelebter Alltag und deshalb selbstverständlich. Die Bewältigung dieser besonderen Aufgaben ist auf personeller Ebene durch die Beteiligung verschiedener Professionen möglich. Individuelle Begleitung, Forderung und Förderung von Kindern braucht individuelles Fachpersonal mit gemeinsamen Teamzeiten für die gegenseitige Beratung und den Austausch (vgl. Multiprofessionelle Arbeiterteams)

Die PPS hat sich folgerichtig zu einer GU-Schwerpunktschule als Ganztagschule weiterentwickelt, in der inzwischen 72 körper-, geistig- und mehrfach behinderte Kinder zusammen mit 350 nicht behinderten Kindern leben und lernen. Die PPS ist grundsätzlich offen für alle behinderten Kinder, unabhängig von der Art oder dem Schweregrad der Behinderung. Die Integration ist somit Schulprinzip.

Leistungserziehung – Leistungsförderung – Leistungsbereitschaft

„Schülerinnen und Schüler an schulische Leistungsanforderungen und den produktiven Umgang mit der eigenen Leistungsfähigkeit heranzuführen, ist eine wesentliche Aufgabe der Grundschule. Sie ist einem pädagogischen Leistungsverständnis verpflichtet, das Leistungsanforderungen mit individueller Förderung verbindet. Für den Unterricht bedeutet dies, Leistungen nicht nur zu fordern, sondern sie auch zu ermöglichen und zu fördern. Dazu bedarf es eines Unterrichts, der von den individuellen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler ausgeht und sie dazu anleitet, ihre Leistungsfähigkeit zu erproben und weiter auszubauen.“
(Richtlinien für die Grundschule des Ministeriums für Schule, Jugend und Kinder, 2003)

Der pädagogische Leistungsbegriff an der PPS ist deshalb orientiert an:

- dem individuellen Lern- und Entwicklungsprozess des Kindes statt ausschließlich an Lernprodukten
- der sozialen Dimension des Lernens statt an konkurrierendem und rivalisierendem Lernen
- dem Grundsatz des Ermutigens und Förderns statt an Auslese
- den Zeugnissen in Berichtsform (Lernentwicklungsbericht). statt an Ziffernnoten. Sie bilden eine bessere Grundlage für Gespräche mit den Eltern über Leistungsstand und Lernentwicklung ihres Kindes.

Die Gebundene Ganztagschule bietet allen Kindern individuelle Möglichkeiten, dem Anspruch auf Leistung zu entsprechen.

Aufgrund der ganzheitlichen Verzahnung haben alle Kinder die Chance im außerunterrichtlichen Bereich Fähigkeiten zu entdecken, zu entwickeln und zu festigen, die sich wiederum positiv auf das unterrichtliche Verhalten auswirken. Themen und Inhalte des Unterrichts werden in offenen Lernzeiten spielerisch variiert, ausprobiert und vertieft.

Nur im Gebundenen Ganztage werden Lern- und Erfahrungszeiten wirklich verbunden.

Multiprofessionelle Arbeiterteams – Kooperation und Kommunikation

Eine noch so wohlüberlegte Pädagogik kann nur wirksam werden, wenn alle am Erziehungskonzept Beteiligten gut zusammenarbeiten (Zitat „50 Jahre PPS“, Kap.1.4.)

(LehrerInnen, ErzieherInnen, Physiotherapeuten, SozialpädagogenInnen usw.)

Als besondere Herausforderung für die Gebundene Ganztagschule sind folgende Punkte herauszustellen:

- Akzeptanz und Gleichberechtigung der am Erziehungs- und Bildungsprozess Beteiligten unabhängig von ihrer Profession
- Erarbeitung gemeinsamer Ziele im Dialogverfahren
- Definition und Gestaltung der entstehenden/erweiterten Arbeitsfelder

Die Beteiligung von MitarbeiterInnen mit verschiedenen Berufen am Ganztage hat für Schule deutliche Vorteile:

- Unterrichtsgestaltung unter Einbeziehung mehrerer Professionen/ Qualifikationen
- Bereichsübergreifendes Arbeiten und Lernen sowohl inhaltlich als auch zeitlich (z.B. gemeinsame Betreuung von Projekten, die auch in die Freizeit ausgeweitet werden können)
- Gemeinsam geführte Elterngespräche ermöglichen einen kompletteren Blick aufs Kind

Voraussetzung dafür ist eine kontinuierliche Teamarbeit, die die PPS schon seit Jahren auf sehr unterschiedlichen Ebenen und in verschiedenen Gremien erfolgreich praktiziert. Eine Gesamtdarstellung unserer sehr umfangreichen Teamarbeit kann auf unserer Homepage www.pps.kbs-koeln.de eingesehen werden.

3.2 Die Peter-Petersen Schule als Ganztagschule

Die Peter-Petersen Schule blickt auf über 25 Jahre Erfahrung als Ganztagschule zurück. In den letzten Jahren ist die Zahl der Kinder, die an unserer Schule zu unterschiedlichen Bedingungen Formen des Ganztags nutzen, stetig gestiegen. Unser pädagogisches Profil hat sich dadurch kontinuierlich zu einem gemeinsamen übergreifenden Konzept entwickelt.

„Die Aufgabe der Schule ist es, individuelles und gemeinsames Lernen anzuregen, zu unterstützen und zu fördern. (Richtlinien für die Grundschule, S. 9)

Individuelles und gemeinsames Lernen bedeutet mehr als bloße Wissensaneignung im Unterricht. Kinder lernen den ganzen Tag.

Die Erfahrungen der letzten Jahre und die veränderten Bedingungen und Anforderungen von Gesellschaft an Schule geben Anlass und Grund, unser Konzept der Gebundenen Ganztagsgrundschule zu evaluieren und weiterzuentwickeln.

Neben einer einer Pflichtzeit von 8.00 - 15.00 Uhr an mindestens drei Tagen ist ein tägliches Betreuungsangebot von 7.30 – 17.00 Uhr und eine regelmäßige Ferienbetreuung unverzichtbar.

Die gebundenen Lernzeit wird dabei nicht erweitert, sondern zu Gunsten einer kindgemäßen, lernorientierten Rhythmisierung in ihrer Qualität verbessert:

Bildung und Erziehung unter einem Dach mit einem pädagogischen Lernkonzept für den ganzen Tag.

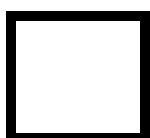
Die Angebote und Bedingungen an der PPS sind für eine Ganztagsgrundschule durchaus als für Kinder ideal zu benennen:

- Begleitung durch Bezugspersonen auch in den informellen und freien Lernzeiten.
- Arbeitsgemeinschaften wie Schulzirkus, Tanzen, Chor, Garten Basteln, Englisch, Computer, Fußball, Flöten usw. werden von darin erfahrenen Mitarbeitern geleitet.
- Die Angebote werden ergänzt durch „Offene Räume“, z.B. Holzwerkstatt, Fahrradwerkstatt, Bücherei, Tonraum, Kinderküche usw.
- Das Schulgelände mit Tieren und Pflanzen bietet den Kindern Erlebnis-, Lern- und Erfahrungsräume.
- In unserer Schulmensa wird Mittagsessen mit einem gesunden Rohkostbüfett angeboten.

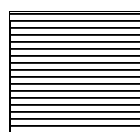
Auf der nächsten Seite wird die Tagestruktur der Gebundenen Ganztagschule in einer Übersicht dargestellt.

Wochenübersicht mit Tagesstruktur in der PPS

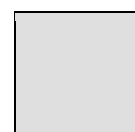
Uhrzeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
08.00					
09.00					
10.00					
11.00	Pause	Pause	Pause	Pause	Pause
12.00					
13.00					
14.00					
15.00					
16.00					
17.00					



Gebundene Lernzeit



Freie Lernzeit und Mittagspause



Betreuungszeit

3.3 „Außerschulische“ Partner und Partner der Schule

SPPS e.V.

Der auf dem Schulgelände seit Jahrzehnten ansässige Hort (Schülerladen) ist der wichtigste Kooperationspartner unserer Schule. Er ist ein Verein in freier Trägerschaft unter dem Dachverband des DBWV (Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband). Die Erfahrungen und Kompetenzen von Erziehern sind in einer Gebundenen Ganztagschule unverzichtbar –und zwar am Vormittag und am Nachmittag. D.h. Erzieher und Erzieherinnen betreuen Kinder nicht additiv zum Schulalltag, sondern bringen ihre wertvollen Fähigkeiten den ganzen Tag mit ein.

Zu entwickeln wäre ein sinnvolles Kooperationsmodell. Unsere Erfahrungen sprechen für eine gleichwertige Zusammenarbeit von Schule und einem eigenständigen Jugendhilfe-Träger im Rahmen fester Vereinbarungen.

Landschaftsverband

Der Landschaftsverband Rheinland als Vertreter der Jugendhilfe konnte von Anfang an für unser Projekt interessiert werden. Die Gebundene Ganztagschule nimmt stärker den Auftrag von Jugendhilfe wahr, sich als familienergänzende- und unterstützende Maßnahme zu sehen. Berufstätigkeit und Familienleben –auch von allein erziehenden Elternteilen- lassen sich besser vereinbaren. Wichtiges Ziel ist es auch die Chancengleichheit von Kindern insgesamt zu verbessern. Die letzte PISA-Untersuchung hat es leider mal wieder deutlich ans Tageslicht gebracht: Die soziale Herkunft ist entscheidend für den Schulerfolg und –werdegang. In der Gebundenen Ganztagschule können diese unterschiedlichen Voraussetzungen, die Kinder mitbringen, eindeutig besser ausgeglichen werden.

IGS Holweide

Vier Jahre Grundschule und was dann? Zunächst einmal können unsere Schüler und Schülerinnen alle Schulformen des Stadtgebietes besuchen. Die Integrierte Gesamtschule in Köln Holweide (IGS) setzt unsere pädagogische Arbeit konsequent fort. Seit 20 Jahren gibt es einen Kooperationsvertrag zwischen den beiden Schulen, der durch einen intensiven Austausch und einer Zusammenarbeit auf verschiedenen Ebenen (Fachkonferenzen, Info-Abende usw.) verändert oder erweitert wird. Für die PPS-Kinder – mit und ohne Förderbedarf – gibt es eine Aufnahmegarantie für die IGS Holweide. Damit ist gewährleistet, dass „integrationserfahrene“ Kinder, auch in der Sekundarstufe weiter zusammen lernen.

Wissenschaftliche Begleitung

Prof. Tassilo Knauf von der Universität Duisburg hat die PPS schon einmal in einer vergleichenden Bund-Länder-Untersuchung wissenschaftlich betreut und untersucht. Er hat zudem einige Grundschulen zum Thema Ganztage beraten und auf dem Weg dorthin begleitet. Sein Hauptanliegen ist es zu untersuchen, inwieweit eine Ganztagschule positive Auswirkungen auf das Lernen von Kindern insgesamt hat.